
Eine neue Ordnung von Priestern und Leviten

«Und ich werde auch von ihnen welche als Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr» (Jesaja 66,21).

Dieses Kapitel ist mit kritischen Schwierigkeiten umgeben, und doch ist es voll geistlicher Unterweisung. Einige deuten den vorliegenden Vers auf die Heiden und meinen, der Herr verheiße, daß er aus den Heiden ein Volk nehmen und es zu Priestern und Leviten machen wolle. Andere sagen, es gehe auf die Juden, die um ihres Unglaubens willen verworfen und unter alle Völker zerstreut sind. Als ihr Messias kam, sprachen sie nicht mit frommem Glauben, sondern mit einer profanen Verwünschung: «Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder» (Matthäus 27,25). Der Fluch, den sie herabriefen, ist über sie gekommen. Habt ihr nie gelesen, wie, als Titus Jerusalem belagerte, zuweilen fünfhundert Juden an einem Tag gekreuzigt wurden? Erinnert ihr euch nicht, daß Josephus, der als Augenzeuge sprach, sagte: *«Schliesslich war gar kein Platz mehr vorhanden für weitere Kreuze, und die Kreuze reichten auch nicht mehr aus für die Menge von Körpern.»* Bis auf diesen Tag sind ihre Kinder in alle Lande zerstreut und haben keine Ruhe für die Sohle ihres Fußes gefunden. Aber sie sollen zurückgebracht werden in ihr eigenes Land, und dann will Gott aus ihnen Priester und Leviten machen. – Mir scheint es von wenig Wichtigkeit, auf wen sich dieser Vers bezieht, denn in Christo Jesu ist weder Heide noch Jude, und diese Verheißung scheint mir auf das ganze menschliche Geschlecht zu gehen. Unter der Herrschaft des Evangeliums will Gott aus beiden, Juden und Heiden, ein erwähltes Volk aussondern, das geistlich vor ihm stehen soll, wie die Priester und die Leviten vorbildlich vor ihm standen.

Denkt einen Augenblick an den Umfang dieser großen Verheißung. Augenscheinlich wird hier eine hohe Ehre verliehen. Nach dem Zusammenhang sehen wir, daß nicht nur eine große Verheißung, sondern auch ein großes Vorrecht darin liegt. Worin besteht dieses Vorrecht? Darin, dass wir Priester und Leviten sein sollen. Nun, Priester und Leviten waren Leute, die als Gottes besonderes Eigentum abgesondert waren. Als die Erstgeborenen in Ägypten verschont wurden, verlangte Gott diese als sein eigen, und nahm den Stamm Levi als Vertreter derselben; er sollte des Herrn sein. Wohl gehörte das ganz Volk Israel seinem Gott, doch der Stamm Levi war vor den andern erwählt und besonders berufen zum Dienst in der Stiftshütte der Versammlung; und von diesem Stamme Levi waren es jene aus dem Hause Aarons, welche ihnen vorstanden und als Priester das Heiligtum zu betreuen hatten. So nimmt Gott jetzt aus allen Nationen ein Volk, das besonders sein eigen sein soll – sein durch die Erwählung – sein durch die Erlösung, da er sie kaufte – sein durch die Wiedergeburt und die heiligenden Wirkungen des Heiligen Geistes. «Sie werden von mir, spricht der Herr der Heerscharen, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden an dem Tag, den ich bereite» (Maleachi 3,17); sein Eigentum, ehe die Zeitalter begannen; sein Eigentum, wenn die Zeitalter längst werden aufgehört haben zu sein. «Ich werde auch von ihnen welche als Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr.» Sie sind als des Herrn Eigentum abgesondert und leben fortan als Priester und Leviten ganz für den göttlichen Dienst. Während andere beschäftigt waren mit ihrem Gewerbe oder ihrer Haushaltung, bedienten die Leviten die Stiftshütte oder den Tempel, und die Priester in ihrem Richteramt schlachteten Ochsen und Lämmer und brachten sie Gott dar; oder sie hatten eine andere Aufgabe in ihrem Dienst, die geheiligten Geräte der Kinder

Israels zu verwalten. Jedenfalls waren es heilige Aufgaben, mit denen sie sich beschäftigten; so ist es jetzt die Pflicht jedes Menschen, dem Herrn zu dienen; aber ach – der Mensch will nicht; und darum nimmt Gott aus allen Nationen und Zungen ein Volk und verordnet es, beständig vor ihm zu stehen, auf seine Befehle zu warten und nach seinem Geheiß zu tun. So legt er auf ihre Schultern sein sanftes Joch und seine leichte Last, und sie werden seine willigen Diener, damit ihr Leben zu seiner Ehre sei, und es ihr Wunsch sowohl wie ihre Pflicht sei, ihm zu dienen mit ganzer Kraft, solange sie ein Dasein haben. Glückselig sind die, welche in diesem Sinn für den göttlichen Dienst abgesondert sind, als Priester und Leviten vor Gott.

Ferner genossen die Priester und Leviten das Vorrecht, Gott zu nahen, mehr als andere. Während das Volk draußen stand, waren die Leviten drinnen geschäftig. Einem von ihnen, dem Hohenpriester, war erlaubt und befohlen, in das Allerheiligste hineinzugehen, und ihr wißt, daß die heiligen, mit Händen gemachten Stätten Bilder des wahren Heiligtums, des Himmels selber sind. Ebenso wird jetzt ein Volk auf Erden gefunden, das Gott erwählt hat, sich ihm zu nahen. In Christo Jesu sind die, welche weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi. Dasselbe kostbare Blut, welches ihre Gewissen entlastete, ist gesprengt an den Gnadenthron; so haben wir freimütigen Zutritt zum Vater. O, glücklich die, welche wie Priester und Leviten es lieben, in dem Haus des Herrn zu wohnen und die sagen können:

*Hier, Herr, finde ich bleibende Rast,
mögen andere zurückbleiben oder vorübereilen;
Ich bin nicht länger fremd oder Gast,
darf vielmehr wie ein Kind zu Hause weilen.*

Herr, du warst unsere Wohnstätte in allen Zeitaltern: Wir sind ein Volk, das dir nahe ist, nahe gebracht durch das Blut Christi, nahe geführt durch den Geist Gottes, und das sich freut, nahe zu sein –, denn darin liegt unsere Ehre und unser Trost: Gott zu nahen, zu Priestern und Leviten berufen, beansprucht als Gottes Teil, bereitet für Gottes Dienst und zugelassen zu einem vertrauten Umgang mit ihm. Es finden sich einige heute an diesem Ort, die Gott aus den Heiden genommen hat, um Priester und Leviten vor ihm zu sein. Aber Priester und Leviten hatten zwei Werke zu tun: Etwas bei Gott für Menschen und etwas bei Menschen für Gott. Sie waren verpflichtet, etwas vor Gott für die Menschen zu tun, darum opferten sie die Opfer, die vor die Tür der Stiftshütte gebracht wurden, ob nach der allgemeinen Verordnung oder infolge eines besonderen Gelübdes. Geistlich gesinnt, waren sie viel mit Fürbitte für das Übrige Israel beschäftigt. So findet sich noch heute ein Volk, das Gott Gebet und Lob opfert und als Erhörung seines Gebets kommen ungezählte Segnungen hernieder auf die Menschenkinder. In diesem Sinn nimmt Gott beständig, selbst aus den Schlechtesten der Schlechten, ein Volk heraus, das er zu Priestern und Leviten macht. Ein anderer Teil ihres Amtes bestand darin, daß sie für Gott zum Volk reden sollten; «denn die Lippen des Priesters sollen die Erkenntnis bewahren» (Maleachi 2,7). Und die Leviten waren gleich Unterlehrern in Schulen und Hauslehrer in den Familien Israels. Unter den Leviten fanden sich jene Schriftgelehrten, welche die Lehrer des Volks, die Abschreiber des Gesetzes, die Erklärer seiner Statuten und Verordnungen wurden. So sollen wir alle, nicht alle in demselben Grade, aber alle in gewissem Maße Lehrer der geoffenbarten Wahrheit Gottes sein, eben wie er uns gelehrt hat; und er hat an diesem Ort und in der ganzen Welt eine gewisse Anzahl genommen, die er sprechen läßt als seinen Mund zu den Menschenkindern – Männer seiner eigenen Wahl und seiner eigenen Sendung, die gleich Priestern und Leviten sind. Sie beanspruchen kein priesterliches Amt, als ob sie den Sünder freisprechen könnten; sie überlassen das Christo, dem Erstgeborenen in seines Vaters Hause, aber als Lehrer und Unterweisende sind sie inmitten der Welt die Priester und Leviten Gottes. Ich habe so gezeigt, was diese Verheißung bedeutet. Gott will aus den Juden und Heiden ein Volk nehmen, das er sich sehr nahe bringen und zu seinen

eigenen heiligen Zwecken gebrauchen will. Der Punkt, auf den es hier ankommt, ist dieser: Es scheint als etwas Staunenswertes erwähnt, daß Gott aus ihnen welche nimmt – aus den sündigen, rückfälligen, übertretenden Juden oder aus den blinden, dunkeln, umnachteten Heiden – daß er *sie* nimmt und aus ihnen Priester und Leviten macht. Nun, das ist übereinstimmend mit der Tatsache, daß Gott einige von den Leuten, welche am ungeeignetsten scheinen, nimmt und sie zu seinen treuen und geehrten Dienern unter den Menschenkindern macht.

Ich werde nun zuerst *diese Tatsache* in Erwägung ziehen; dann *die Gründe* dafür und dann *die Lehren daraus*.

I.

Zuerst bemerke ich, daß Gott zum Erstaunen der Menschen **einige nimmt, die er zu Priestern und Leviten macht**. Dies ist eine Tatsache. Nun, es gibt Priester und Leviten, die Gott nie genommen hat. Es hat zu allen Zeiten solche gegeben. Es gab solche in den Tagen Aarons, die sprachen: «Ihr beansprucht zu viel» (4. Mose 16,3); und als sie vor dem Herrn mit ihrem Rauchwerk standen, «tat die Erde ihren Mund auf und verschlang sie» (4. Mose 16,32). Es gab solche in den Tagen des Elia. Als er vor dem Altar des Herrn stand, da standen die Baalspriester in großer Anzahl vor ihrem Altar und beteten zu Baal. Ihr wißt, wie Gott ihres Gebets nicht achtete. Sie waren die Kirche, die nach dem Gesetz des Staates bestand. Aber dennoch schlug Elia, der Dissident, sie aufs Haupt und hielt die Verehrung des unsichtbaren Gottes Israels fest und treu aufrecht bis ans Ende. Ebenso waren in den Tagen unseres Heilands Priester und Leviten, Männer, die im Gesetz unterwiesen waren, und das waren gerade die, welche sich wider ihn verschworen und sich berieten, wie sie ihn töten könnten, und das Volk antrieben, zu sagen: «Nicht diesen, sondern Barabbas!» (Johannes 18,40). Und bis auf diesen Tag gibt es jene rechtmäßigen Priester und Leviten – wenigstens solche, die sich so nennen – die Gott niemals genommen hat, auf die er nie seine Hand gelegt hat, auf die sein Heiliger Geist nie herabgekommen ist; sie sprechen, aber er spricht nicht durch sie. Und solche wird es ohne Zweifel immer geben, bis daß Christus kommt; aber von diesen ist in dem Text nicht die Rede, denn der Text sagt: «Ich werde nehmen», und nur die, welche Gott selber nimmt und erwählt, sind die wirklichen Priester und Leviten, die ihm dienen.

Beachtet, daß nach dem Text die Menschen nichts mit der Wahl zu tun haben; denn es heißt: «Ich werde auch von ihnen welche *nehmen*» – nicht: «Ihre Eltern sollen sie dazu erziehen»; nicht: «Die, welche als die geeignetsten ausersehen werden wegen irgendeiner Neigung oder Richtung, die sie von Natur haben oder einer Gabe und einem Talent», sondern: «Ich werde *nehmen*.» Gottes Priesterschaft in der Welt ist eine Priesterschaft, die er selbst erwählt, selbst abgesondert, selbst gesalbt hat. «Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht für Gott» (Offenbarung 5,6). Die Kirche ist eine königliche Priesterschaft, nicht von Menschen, nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen eines Mannes, sie ist von Gott erwählt. Er selber hat es getan, und nur sein Wille ist in der Sache zu Rate gezogen. Wenn Gott Menschen zu Leviten nimmt, so macht er sie zu Leviten; wenn er sie zu Priestern wählt, so macht er sie zu Priestern. So, wenn er dich, mein lieber Bruder, dich, meine liebe Schwester, erwählt hat, seine Diener, seine Priester und Leviten zu sein, so gibt er euch die Gnade, deren ihr bedürft. Er fand in euch keine Tauglichkeit, kein Geeignetsein von Natur, nur eine Tauglichkeit zur Sünde, ein Geeignetsein zum Irregehen und ein Brand fürs Feuer zu werden; wenn eine Tauglichkeit in euch ist, ihm auf Erden und im Himmel zu dienen, so ist es seine Gnade, welche sie gegeben hat. Seine Gnade ist es, die in all ihrer wunderbaren Majestät spricht: «Ich werde auch von ihnen welche als Priester und Leviten nehmen» –; seine

Gnade ist es, die in euch die große Verwandlung bewirkt hat, euch in allen Dingen neu gemacht und darum geeignet, die Diener des Höchsten zu werden.

Bei einigen ist diese Untauglichkeit und Untüchtigkeit zum Dienst des Herrn noch ersichtlicher gewesen, als bei anderen. Es waren Menschen von rauem Äußern, unheiligem Leben, vernachlässigter Erziehung, wilden und ungesetzlichen Leidenschaften, niedrigem Geschmack; dennoch hat Gott aus solchen einige genommen, die in besonderer Weise –, mehr noch als andere Diener –, Gottes Priester und Leviten vor ihm geworden sind. Er hat zuweilen Weiber auserwählt, die gar nicht für seine Gnade geeignet schienen, und sie zu würdigen Matronen in der Kirche gemacht; und Männer, die Rädelsführer im Dienste Satans schienen, machte er zu Anführern im Heer des Herrn. Der Gott, der sie erwählte, gab ihnen bei ihrer zweiten Geburt die Gnade, welche sie nötig hatten und unterwarf alles Böse, das in ihnen war, durch die reiche Zucht seiner geistlichen Wirkungen, um sie für ihren Dienst zu befähigen. Ich danke Gott, daß ich mich einiger lieben Brüder erinnere, die ausgezeichnete Prediger des Evangeliums geworden sind, von denen jedoch niemand geglaubt hätte, daß sie je predigen würden. Um nicht die Lebenden, die Männer von heute, zu nennen, geht zurück zu den früheren Tagen von John Newton; er war ein eifriger Prediger, ein berühmter Evangelist, fast das Muster eines Pastors, aber einst ein Lästere. Denkt weiter zurück an John Bunyan mit allen Lastern und Sünden eines Trunkenboldes; doch wurde er ein ausgezeichneter Verkündiger des Evangeliums und der Verfasser einer unvergleichlichen Allegorie, die manchen Pilger zum Himmel geleitet hat. Denkt weiter zurück an Luther, sehr eifrig als Romanist für jeden Buchstaben des Gesetzes, aber gläubisch in hohem Grade, doch nachher der kühne Verkündiger des Evangeliums von der Gnade Gottes. Denkt an Augustinus, in der Jugend nach seinen eigenen Bekenntnissen voll verderbter und lasterhafter Neigungen, zum Schmerz seiner Mutter Monika, und doch durch die unumschränkte Gnade berufen, einer der Kirchenväter zu sein und ein berühmter Ausleger gesunder Lehre. Denkt noch weiter zurück an den Apostel Paulus, der gegen die Jünger des Herrn mit Drohen und Morden schnaubte und wie ein ungeheures wildes Tier die Gemeinde verstörte, aber plötzlich niedergeworfen und fast ebenso schnell zu einem neuen Menschen gemacht wurde und verordnet, nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, ein auserwähltes Werkzeug zu sein, dessen Namen vor Heiden zu tragen. Und wo der Dienst nicht die Form des Predigens angenommen hat, da hat Gott, wie wir uns erinnern, einige mächtig im Gebet gemacht. Haltet nie das Gebet für geringer als die Predigt. Mit Gott für die Menschen zu sprechen, ist ein Teil des christlichen Priestertums, der nie verachtet werden sollte. Gewiß, ich habe einige Gebete von solchen gehört, von denen niemand je erwartet hätte, daß sie beten würden, Gebete, wie ich sie nicht gehört habe von denen, die von Jugend auf an die Sprache der Andacht gewöhnt waren – voll Kraft und Inbrunst wie Elia. Oder soll ich sagen, sie waren an geistlicher Kraft, was Simson an leiblicher war? In ihren Gebeten schienen sie die Säulen vom Tempel des Satans zu ergreifen und ihn auf ihre Feinde hinab zu ziehen; sie rangen mächtig mit Gott und obsiegten. Gott hat von ihnen genommen –, von Gottlosen, Leichtsinnigen, Fluchern –, und sie zu Priestern und Leviten vor ihm gemacht. Und in allem anderen heiligen Dienst, denke ich, kann ich mich ausgezeichneter Männer erinnern, die aus Schwachen zu Starken gemacht, von Toren in Weise verwandelt, oder aus den Tiefen der Schande errettet, Vorbilder in Tugend wurden; vor ihrer Wiedergeburt wie bittere Frucht, wie Sodomsäpfel, die in Staub und Asche zerfallen, doch so verwandelt, daß sie die köstlichsten Trauben trugen zum Preise des großen Weingärtners. «Ich werde auch von ihnen welche als Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr.» Dies ist die Tatsache. Es ist nicht nötig, dass ich noch weiter aushole. Während eine falsche Priesterschaft immer noch lebt (und immer leben wird), hat Gott sein erwähltes Volk, das ein königliches Priestertum unter den Menschenkindern ist, königliche Verrichtungen und heilige Ämter in seinem Namen und vor seinem Angesicht unter den Menschen ausübt; und diese nimmt er oft aus denen, die am ungeeignetsten dazu scheinen.

II.

Und nun **der Grund für diese Tatsache.** Tut er es nicht, um *seine Barmherzigkeit* zu zeigen – seine große und unendliche Barmherzigkeit? Daß die, welche ihn zum Zorn gereizt haben, solche werden, in denen er seine Güte und Freundlichkeit zeigt, solche, denen er das Evangelium Jesu Christi anvertraut, enthüllt dies nicht das hohe Vorrecht der unumschränkten Gnade? Es ist eine große Gnade, das Evangelium predigen zu dürfen. Ich habe euch zuweilen gesagt, als der verlorene Sohn zurückkehrte, da hätte kein irdischer Vater, wenn er ihm auch alles vergeben hätte, ganz die Verkehrtheit seines Sinnes vergessen können. Er hätte das Vergangene vergeben, ohne ihm für die Zukunft zu trauen. Wenn einer von den Söhnen mit einem Beutel Geld auf den Markt geschickt werden mußte, so hätte der gute alte Vater wahrscheinlich zu sich selbst gesagt: «Ich will den ältesten Sohn damit schicken, ihm kann ich mehr vertrauen. Ich mag kaum eine solche Verantwortlichkeit auf den jungen Mann legen, der eben erst zurückgekehrt ist.» Aber unser himmlischer Vater – o, wie vergibt er uns! Wenn er uns vergeben hat, so vertraut er uns nicht nur Gold und Silber an, sondern das unschätzbare Gut des Evangeliums Jesu Christi; er erlaubt uns, ändern «den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen» (Epheser 3,8). O, was für eine tiefe Barmherzigkeit ist in Jesu! Was für eine wunderbare Gnade ist in den Aufträgen, die er gibt, daß die, welche ihm fluchten, jetzt bei ihm für andere bitten dürfen; daß die, welche ihn verachteten, ihn ehren dürfen; daß die, welche seine Sabbate brachen, jetzt anderen helfen dürfen, den Tag des Herrn zu heiligen; daß die, welche sein Wort verachteten, es jetzt erklären und den Menschen verkünden dürfen! Ist dies nicht Gnade? Mich dünkt, Paulus müßte jedes Mal, wenn er Jesus Christus verkündigte, zu sich sagen: «Ich hatte die Gewohnheit, ihn den Nazarener zu nennen; ich verabscheute und schmähte ihn, aber hierin ist grosse Gnade, grenzenlose Gnade, dass er mich nehmen konnte als sein Werkzeug und mir erlaubte, für sein Volk zu arbeiten und um seines Namens willen zu leiden.»

Ferner, denkt ihr nicht, daß der Herr es liebt, *seine Macht* zu zeigen? Männer, die Wildtiere bändigen, finden Vergnügen daran, wenn sie einen Löwen unterworfen haben, den Zuschauern vorzuführen, wie gehorsam der Löwe ihnen nun ist und wie er jedem Wort des Dompteurs Aufmerksamkeit und Beachtung zollt. Auf diese Weise wünscht der Herr die Macht seiner Liebe zu zeigen, indem er einen grossen Sünder nimmt und ihn bündigt, sein steinernes Herz wegnimmt und durch ein fleischernes Herz tauscht, ohne Gebrauch der Peitsche, ohne drohenden Blick, ohne zorniges Wort; seine erbittertsten Feinde werden seine sorgfältigsten Diener, seine aufrichtigsten Freunde. O Brüder, es zeigt die Macht der Liebe über einen Menschen, wenn ein Mann so zerbrochen ist, daß er das, was er verspottete, jetzt mit seiner ganzen Kraft predigt. Sicherlich zeigte es die Macht der göttlichen Gnade, als Paulus Christum offen bekannte und eifrig – sich der Verfolgung und dem Tode dabei aussetzend – das Evangelium predigte, das seine Seele vorher verabscheut hatte, ja, das er auszurotten bestrebt war. Gott nimmt große Sünder, und bestimmt und befähigt sie dann, Priester und Leviten zu sein, damit er die überschwängliche Größe seiner Macht an uns, die wir glauben, zeige.

Weiter, tut Gott dies nicht, um *seine Souveränität* zu zeigen? Können wir je diese Eigenschaft des Allmächtigen vergessen? Die göttliche Gnade wird frei von Gott verliehen nach dem Wohlgefallen seines Willens. Ich möchte gern durch die ganze Christenheit den Text gedonnert hören: «Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und über wen ich mich erbarme, über den erbarme ich mich» (Römer 9,15). Kein Mensch hat ein Recht auf die Barmherzigkeit Gottes. Wir haben alle gesündigt, so daß wir geächtet sind; alle Rechte, die wir haben, sind das Recht, verdammt zu werden und das Recht, in die Hölle geworfen zu werden; alle Rechte des Menschen, auf die er sich der Billigkeit nach vor Gott berufen könnte, sind aufgehoben durch das Unrecht, für das er

verantwortlich ist. Wenn der Herr Erbarmen hat, so ist es sein eigener Wille, es zu haben; er kann es vorenthalten, wenn es ihm gefällt; darum erwählt er die am meisten Herabgewürdigten, die am weitesten von ihm sich entfernt haben und nimmt sie in seine Kirche; ja, mehr noch, er gibt ihnen hervorragende Stellungen im Dienst dieser Kirche, damit alles Volk weiß, daß der Höchste in den Heeren des Himmels regiert und unter den Bewohnern der Erde, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: «Was machst du?» (Jesaja 45,9). Er erhöht den Armen aus dem Kot, um ihn neben Fürsten zu setzen. Seine Barmherzigkeit, Macht und Souveränität zeigen sich, wenn er auch von ihnen welche als Priester und Leviten nimmt.

Aber *sichert er sich nicht dadurch den liebevollsten Dienst?* Ich habe zuweilen gedacht (ich hoffe, daß ich nicht tadelsüchtig bin), wenn ich mit Schmerz die Oberflächlichkeit von vielem, was in unsern Tagen Predigt genannt wird, gesehen habe – jene Art Oberflächlichkeit meine ich, in der wenig von dem Verderben und der Schlechtigkeit des Herzens gesagt wird; wenig von der Erfahrung des Kindes Gottes, wenn es unter dem Gesetz ist; wenig, viel zu wenig von der Herrlichkeit jener Gnade, die solche Würmer des Staubes nimmt und sie eins mit Christo macht –; ich habe oft gedacht, daß diese Vermeidung, um nicht zu sagen, diese Abneigung gegen tiefes Pflügen sich dadurch erklären ließe, daß die Prediger selber nicht sehr weit in äußerlichen Sünden gegangen wären, niemals tiefes Gesetzeswerk an ihren Seelen gefühlt, nie viel Erwachen des Gewissens gehabt und nie viel von den Kräften der zukünftigen Welt empfunden hätten. Sie bekamen ihre Religion sehr leicht, und da sie wenig von demütigenden Gefühlen wußten, konnten sie nicht sehr tief in die Erfahrung der Kinder Gottes hineingehen. Wenn der Herr aus einem, der schwer gesündigt hat, ein Beispiel seiner Gnade macht, ist es nicht so. Der Mann, der in tiefen Wassern gewesen ist, weiß, was Sünde bedeutet; gemartert von dem Gefühl seiner eigenen Missetaten, ist er wie einer jener elenden Verbrecher gewesen, die sich selbst der Gerechtigkeit überliefern, weil ihr Gewissen ihnen die Freiheit verhaßt macht. Er weiß, was Begnadigung bedeutet, denn er hat Frieden nach großer Bitterkeit gefunden und Vergebung nach dem Nagen der Verzweiflung. Er weiß, was die Kämpfe der Kinder Gottes sind, denn er hat manchen harten Streit gehabt mit den Lüsten, die im Innern sich erheben und den Versuchungen, die von außen angreifen. Und nun legt er, wenn er den Mund öffnet, Zeugnis ab von einer inneren Erfahrung; er redet von Dingen, die er geschmeckt und betastet hat. John Newton, von dem ich vorhin sprach, hätte nicht anders können als das Wort Gottes voller Leben und Liebe predigen. Ihr hättet von ihm keine zierliche Abhandlung oder blumenreiche Predigt ertragen können, weil nichts anderes mit seiner Erfahrung im Einklang gewesen wäre, als eine getreue Erzählung von dem Weg, den der Herr ihn geführt und eine kräftige Auslegung dessen, was der Herr ihn gelehrt hatte. Er war ein solcher Sünder gewesen, daß es die Gnade sein mußte, die ihn errettete, und er hätte all seine Gefühle Lügen gestraft, wenn er nicht die Gnade Gottes verkündet hätte. Und ebenso war es mit Bunyan. Gott nimmt darum zuweilen solche weit Verirrte, damit er warmherzige, äußerst eifrige Männer habe, die das Evangelium verkünden müssen, weil sie seine Macht gefühlt haben; die viel lieben, weil ihnen viel vergeben ist; die von Gnade predigen, weil sie viel Gnade nötig haben, und die eherne Schlange hoch aufrichten unter den von der Sünde gebissenen Menschen, weil sie selbst von der Sünde gebissen waren und dessen gedenken; sie haben geblickt und sind geheilt worden und sie gedenken der Heilung und freuen sich derselben.

Ein anderer Grund, warum der Herr die schlechtesten Menschen zu den heiligsten macht, ist der, daß er *öffentlich über Satan triumphieren* will. Wie muß der Satan sich geschlagen fühlen wenn solch ein Mann wie Saulus geradewegs vom Verfolgen zum Predigen übergeht! Gewiß, der Satan beißt in seine Ketten und knirscht mit den Zähnen, wenn er seine Diener so verliert. Gerade, wenn er sie erzogen und sie recht bereitet hat, Unheil zu stiften, so kommt die göttliche Gnade, hält sie an und wandelt ihre Herzen. Keine tun dem Teufel so viel Schaden, als die, welche ihm einst Dienste taten. Sie verstehen so viel von seinen Anschlägen und seiner Taktik, daß sie umso mächtigere Gegner werden, wenn sie bekehrt sind. Der ganze Himmel ertönt von Entzücken, wenn ein großer Sünder errettet wird; und die ganze Hölle heult vor Traurigkeit, wenn ein solcher sich

beugt, die Füße Christi zu küssen und die Barmherzigkeit Gottes zu empfangen. Ehre sei Gott, wenn er die nimmt, die am tiefsten verdammt worden wären und sie am höchsten unter den Erretteten setzt, daß sie Priester und Leviten vor ihm seien. Hierdurch erreicht er auch noch einen anderen Zweck: er ermutigt die Bußfertigen; denn wenn ein solcher einen Bruder in Christo findet, der einst ihm gleich war, so wird er dadurch sehr ermutigt. «Wie?» denkt er, «nimmt Gott so die Sünder an, wenn sie zu ihm kommen? Vielleicht nimmt er mich dann auch an.» Wenn ein großer Sünder hier ist, der sich sehr wider Gott empört hat, so sollte er sich hierdurch ermutigt fühlen, sich zum Herrn zu wenden und zu leben, denn gewiß, wenn Gott seine trotzigsten Feinde so behandelt, daß sie seine wirksamsten Prediger werden, so sollte dies die großen Sünder ermuntern, den Herrn zu suchen, solange er noch darauf harret, gnädig zu sein.

Und meint ihr nicht, daß dies auch *zur Ermutigung der Kirche Gottes* getan wird? Ich, als eines ihrer geringeren Mitglieder weiß, daß ich es oft nötig habe, getröstet zu werden dadurch, daß ich sehe, was Gottes Hand tun kann. Wir sollten im Glauben wandeln, und ich hoffe, wir tun es; aber wenn wir Sünder bekehrt sehen, so erhöht das unseren Eifer. Wir fühlen uns alle umso glücklicher. Ich bitte Gott zuweilen, er möge eine Menge von den Priestern der römischen und der englischen Kirche erretten. Er brachte in alter Zeit eine große Menge Priester dahin, dem Evangelium zu glauben, und warum sollte er das nicht wieder? Wenn er einige der Niedrigsten von den Niedrigen und der Schlechtesten von den Schlechten zu sich berufen will, so wird seinem allmächtigen fiat (es geschehe) sofort gehorcht werden. Warum sollte er es nicht? Warum sollte er es nicht? Er hat es getan; warum sollte er es nicht wieder? *Er hat es* getan, sage ich, und der Text sagt: «Ich werde auch von ihnen welche als Priester und Leviten nehmen.» Gesetzt, es käme je dahin, wie einige dies glauben, daß die Kirchen, viele derselben, die alten Wahrheiten verließen und die Prediger stumme Hunde würden, die nicht bellen könnten, und ihr Zeugnis, eins nach dem anderen, schwiege, und jeder Leuchter von seiner Stätte weggestoßen würde und das ganze Haupt krank und das ganze Herz matt wäre, und Zion unter einer Wolke stünde und niemand da wäre, ihr zu helfen und keiner, der das Banner für die Wahrheit erhöhe? Was dann? Nun, dann würde Gott aufstehen und wiederum aus den Fischern in ihren Booten neue Apostel nehmen und aus den niedrigsten Lasterhöhlen, aus den Sälen der Leichtfertigkeit, wo die Reichen zusammenkommen und aus den Kammern des Handels und den Palästen der Kaufmannschaft, wo Käufer und Verkäufer ihre Kontrakte abschließen, würde er eine neue Schar von Männern nehmen. Aus dem rohesten Material kann er das feinste Gewebe machen, aus den jüngsten Rekruten das edelste Regiment, um sein Werk zu tun und seiner Sache den Sieg zu sichern. Wenn einige Männer unwürdige Gärtner seines Weinbergs wären und ihm keine Früchte brächten, so würde er diese Bösewichte wegtun und seinen Weinberg anderen geben. Sagt nie, daß es ein dunkler Tag sei; sagt nie, daß Gott seine Kirche vergessen habe; überlaßt euch nie Anfällen von Verzweiflung und träumt nicht von kommenden schrecklichen Zeiten, die doch nicht kommen werden. Wahrlich «alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen» (Lukas 3,6), und die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden, und alles Fleisch soll sie sehen; denn der Mund des Herrn hat es gesagt. Er wird sich erheben und Erbarmen mit Zion haben; er wird ihre Mauern bauen, all ihre Risse heilen und sie soll wiederum die Freude der ganzen Erde sein. Faßt euch ein Herz und tröstet euch, denn Gott kann seine Diener überall finden. Die Allmacht hat Werkzeuge, wo wir sie nicht sehen.

III.

Zuletzt, **was ist die Lehre hieraus?** Ich wende mich jetzt besonders an euch, meine lieben Brüder und Schwestern, die die Gnade Gottes zu Priestern und Leviten gemacht hat. Ihr seid ihm nahe, ihr dient ihm. Was für eine Wirkung sollte dies auf euch haben? Zuerst denkt an

den Zustand, in dem ihr wart, ehe Gottes Gnade euch in die Hand nahm. Dann betrachtet, was ihr berufen seid, zu sein; ihr seid zu Priestern und Leviten gemacht. Dann fragt euch, was ihr bald werden würdet, wenn seine Gnade von euch wiche? Nun, was ihr vorher wart, nur mit dem Unterschied, daß der böse Geist in euch sieben noch ärgere Geister zu sich nehmen würde und in euch wohnen, und euer letzter Zustand würde schlimmer sein, als der vorige. Wachtet also, wachtet, wachtet! Gott wird euch durch seine Gnade fähig machen, zu wachen und er wird euch bis ans Ende behalten. Bin ich ein Priester und Levit – ein heiliges, für Gott abgesondertes Gefäß, dienend an seinem Altar und ihm Preis und Gebete darbringend? Ach ja! Ich mag ein Priester und Levit sein; aber ich würde ein Teufel sein, wenn seine Gnade es nicht verhinderte. O, wacht, wacht! «Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wacht!» (Markus 13,37).

Und o, was für *eine Demut* sollte diese Berufung Gottes erzeugen! Wie hoch wir auch erhoben werden mögen, wir müssen daran gedenken, woher die Ehre kommt; denn diese Erhöhung kommt weder vom Osten noch vom Westen – sie ist Gottes Gabe. Du, ein Lästerer, der Schaden stiftete; du, ein sorgloser, gottloser, christusloser Mann, nun zu einem Diener Gottes erhoben, der in seinen Vorhöfen steht und seinen Namen ehrt, sei dankbar, daß du so hoch erhoben bist, aber staune und fürchte dich und zittere vor aller Güte, welche Gott an dir vorüber gehen läßt. Was bin ich und was ist meines Vaters Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast, daß ich bete und mein Gebet erhört wird, und doch bin ich nicht würdig, meine Augen zu dem Ort aufzuheben, wo deine Ehre wohnt; der Heilige Geist wohnt in mir, und doch bin ich nicht wert, daß du unter mein Dach gehst! Sei demütig, Bruder, das wird dir helfen zu wachen. Das Wachen geschieht am Besten in einer demütigen Weise.

Und da er uns zu Priestern und Leviten genommen hat, so laßt uns jede Pflicht *von Herzen* erfüllen als vor dem Herrn. Wenn andere in dieser Welt Gott in kalter Weise dienen, wir, meine Brüder und Schwestern, vermögen dies nicht zu tun. Wir waren solche Sünder, daß wir, wenn wir begnadigt sind, ihn lieben müssen. Die, welche wenig Sünde hatten, von der sie gereinigt werden mußten, mögen nicht viel Liebe für ihren Erlöser fühlen. Nicht so mit mir oder mit dir.

*«Ich liebe, weil mir viel vergeben,
Weil ich ein Gnadenwunder bin.»*

Die, denen in früher Jugend einige gute Grundsätze eingeprägt wurden oder die sonst irgendeine Art Vorbereitung für das Evangelium hatten, mögen nicht fühlen, wie tiefen Dank sie dem wunderbaren Wirken des Heiligen Geistes schulden; aber diejenigen unter uns, die tief eingetaucht waren in die Sünde und verhärtet im Herzen, die müssen, wenn sie errettet sind, die Macht Gottes preisen, und von diesem Gefühl angetrieben, müssen sie ihm von ganzem Herzen, mit ihrem ganzen Geist, ihrer Seele und ihrem Leib dienen. Ein Mensch, der fühlt, was die Gnade für ihn getan hat, kann nicht umhin, seine ganze Seele dahinein zu legen. Ich kannte einen Mann, den ich oft fluchen gehört hatte, und ich erinnere mich seiner Gebete, als er bekehrt war. Sie pflegten uns etwas lästig zu sein, sie waren so laut. Nicht jedermann wußte die Ursache davon. Er war so gewohnt gewesen, laut zu fluchen, daß er nicht anders konnte, als laut beten; und wenn ein Mann sehr laut für den Teufel gewesen ist, so kann er nicht umhin, laut für Christum zu sein. Einige von jenen lieben Methodistenbrüdern, die mit solcher Stentorstimme Amen rufen, tun es, wie ich hoffe, weil sie die Liebe Gottes in Christo fühlen wegen der großen Dinge, die für sie getan sind. Mögen die in dem gewöhnlichen Gleis des Dienstes gehen, die in dem gewöhnlichen Gleis der Sünde gegangen sind; aber mögen die dem Herrn von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit allen Kräften dienen, die ungewöhnlich große Sünder gewesen sind. Bringe dein Glas mit köstlicher Narde, o großer Sünder, und zerbrich es über dem hochgelobten Haupt dessen, der dich begnadigte. Wasche seine Füße mit deinen Tränen und trockne sie mit den Haaren deines Hauptes, denn wo außerordentliche Liebe erfahren worden ist, sollte außerordentliche Liebe daraus hervordringen und außerordentlicher Dienst die Folge davon sein.

Noch eins, wenn der Herr aus uns Priester und Leviten genommen hat, so laßt uns ihm mit großer Dankbarkeit und Freude dienen. Wenn irgendwelche Menschen froh sein sollten, dann sicherlich jene, welche den Reichtum seiner Barmherzigkeit in der Vergebung fühlen und jene frohe Botschaft, sozusagen, von den Lippen Jesu selber gehört haben: «Deine vielen Sünden sind dir vergeben; gehe hin mit Frieden» (Lukas 7,48.50). Sie haben etwas, was immer ihre Dankbarkeit anspornt und sie mit Sonnenschein erquickt. «Ich bin sehr arm», sagt einer, «aber es tut nichts, arm wie ich bin, bin ich doch jetzt kein Trunkenbold oder Flucher mehr; ich fühle mich körperlich schwach und kränklich, es mag sein, einerlei, ich habe nicht mehr die Last meiner Sünden auf der Seele.» Oder: «Ich bin unbekannt, ganz unbekannt, ich habe niemanden, der kommt und mich besucht. Einerlei, ich bin Gott bekannt. Ich bin arm und dürftig, doch der Herr denkt an mich. Meine großen Wunden sind geheilt worden in dem teuren Blute Jesu.» Nun, du hast immer Ursache, froh zu sein, mein lieber Bruder und meine Schwester, wenn deine Sünden dir vergeben sind. Es ist in deiner Seele ein Born der Liebe zu Jesu und der Freude in Gott geöffnet, so gewiß wie ein Born für die Reinigung von deiner Sünde in Jesu Seite geöffnet ist.

Nun laßt mich schließen, indem ich sage: Gewiß, wir sollten Gott dienen mit großem Vertrauen auf ihn. Wenn er uns zu Priestern und Leviten vor ihm gemacht hat, nun, dann können wir die Zuversicht haben, daß er alles tun wird. «Er, der sogar seinen eignen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?» (Römer 8,32). Er, der so viel für uns getan hat, der uns aus der grausamen Grube und dem Schlamm gezogen und unsere Füße auf einen Fels gestellt hat und sein Evangelium in unsere Herzen gegeben, er verdient das Vertrauen, daß er uns alles übrige geben werde. Gesetzt, ein Mann wäre euch zehntausend Pfund schuldig und eine unbedeutende Summe außerdem, für die er euch einen Handschein ausgestellt hätte; wenn er euch die zehntausend Pfund bezahlt hat, so könnt ihr ihm das Vertrauen schenken, daß er den kleinen Wechsel bezahlen wird, sobald er fällig ist. Und wenn der Herr uns so viel gegeben hat, so unendlich viel, sollte das Wenige, das noch übrig ist – denn es ist vergleichsweise wenig – uns keine Angst oder Zweifel, keine Furcht oder Bangigkeit einflößen. «Du bist meine Hilfe geworden, und ich juble unter dem Schatten deiner Flügel» (Psalm 63,8). Er, der mich als einen Sünder fand, mich zu einem begnadigten Sünder machte, mich unter seine Kinder setzte und mich unter seine bevorzugten Diener stellte, hat all dieses nicht getan, um mich zuletzt zu verlassen und mich zu Schanden werden zu lassen. Er hat nicht so viel an seinen armen Diener gewandt, um ihn zuletzt fortzujagen. Nein, Ehre sei seinem Namen; er wird sein Werk fortsetzen, bis er es vollendet hat. Er ist der Gott, der alles für mich vollendet, und in ihm will ich ruhen und nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

Eine neue Ordnung von Priestern und Leviten

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch

Verlag Max Kielmann, 1899

in *Das Evangelium im Jesaja*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch